

IX. SCENE.

Vorige, ohne Franz.

Lieschen.

Der Hässliche!

Anton.

Der Abscheuliche!

Lieschen.

Vater, lieber Vater! Wie wird die Sache enden?

Schulze.

Ich denke — ich fürchte — mit Deiner und Herrn
Spiess's Hochzeit.

Lieschen.

Unmöglich!

Anton.

Nein, Abschied nehme ich nicht, oder Herr Spiess
soll an den Abschied denken! Den Hals breche ich ihm!
Ich erwürge ihn!

Schulze.

Hör' auf! Den bezwingst Du nicht. Adler haben Re-
spect vor ihm, Haifische vergessen bei seinem Anblick
den Hunger und grimmige Seeräuber fürchten ihn. Viel-
leicht, dass Güte ihn zähmt. Anton, Dein Vetter war im-
mer gut mit den Spiessen, eile zu ihm und bitte ihn, dass
er sich für Dich verwende.

Anton.

Ich will, ja! Auch dieses will ich versuchen. Kann
aber nichts den Unmenschen erweichen, so muss das gan-
ze Dorf sich erheben; denn Lieschen und ich, wir kön-
nen nicht Abschied nehmen. (Geht in's Dorf ab.)

Lieschen.

Lieber sterben! (Mit dem Vater in's Haus ab.)

X. SCENE.

Friedrich Spiess (tritt auf).

N^o 6. Arie.

Larghetto. *p*

Flauti.

Oboi.

Fagotti.

Corni in G.

Violino I.

Violino II.

Viola.

Friedrich.

Violoncello e Basso.

Liebe theure Mutter - er - de, sieh' dein Kind, es

kehrt zu - rück, nur am heimathlichen Her - de fühlt man ganz des Lebens Glück,

fühlt man ganz des Le - bens Glück. Hütten, Hügel, Sträucher, Bäume,

al - te Freunde, steht ihr hier; Him - mels - wonne, sü - sse Träu - me,

mei - ne Ju - gend zeigt ihr mir. Hütten, Hü - gel,

cresc.
cresc.
cresc.
cresc.
cresc.
pp
pp
pp
pp
 Sträuche, Bäume, al - - te Freunde, steht - ihr hier,

Him - - melswon - - ne, sü - - sse Träu - - me, mei - ne Ju - gend zeigt ihr mir,

mei - ne Ju - gend zeigt ihr mir. Wo dem neu - ge - bor - nen Kna - ben

pp *pp* *pp* *simili*

einst die Son - ne hat ge - lacht, hier soll man auch mich be-

fp *fp* *fp* *fp* *div.*

gra.ben, ist mein Ta - gewerk vollbracht, hier soll man mich begraben, ist mein Ta - ge -

fp

werk vollbracht.

pp

Meine Hoffnung hat mich nicht betrogen. Als ich, schwer verwundet, in Feindes Hände gerieth, in langer, harter Gefangenschaft schmachtete, hat sie allein mich erhalten. Zwar wird die Erinnerung an meine verlorne

Gattin, meinen lieben Zwillingbruder Franz manche Stunde mir trüben, doch der Anblick der wiedergefundenen Heimath die Wehmuth verscheuchen.

XI. SCENE.

Friedrich. Schulze (mit Wein, Brot und Käse aus dem Hause. Er stellt Alles auf den Tisch).

Schulze.

Willkommen, Herr Spiess!

Friedrich.

Ich danke, lieber Freund!

Schulze.

Sind Sie wieder da?

Friedrich.

O, wie glücklich bin ich, wieder hier zu sein. Verändert freilich; doch das thut nichts zur Sache. In Eintracht und Frieden wollen wir unsere Tage verleben.

Schulze.

O, Herr Spiess, ich wünsche nichts mehr.— Das Frühstück ist schon bereitet.

Friedrich.

Wie zuvorkommend, liebenswürdig Sie sind! Sie beschämen mich. Erst kommen Sie an meine Brust, dann lassen Sie uns ein Gläschen leeren. (Umarmen sich.)

Schulze.

Auf Ihre glückliche Rückkunft! (stossen an.)

Friedrich.

Zur Ehre der gastfreien Bewohner meines Geburtsortes!— Ach! so selige Stunden erlebe ich, nachdem ich einen ganzen Tag lang tödtlich verwundet in einem Graben lag!

Schulze.

In einem Graben? Verzeihen Sie, giebt es auch im Meere Gräben?

Friedrich.

Nicht doch; in einem finstern, mit Leichen erfüllten Walde stürzte ich—

Schulze.

Ich begreife. In Algier?

Friedrich.

In Algier? Wie kommen Sie nach Algier?

Schulze.

Verzeihen Sie, werthester Herr Spiess, ich dachte— ich glaubte nur— Noch ein Gläschen! (für sich) Der Schlag auf den Kopf macht ihn verwirrt. Ich muss nur schweigen, um ihn nicht auf's Neue toll zu machen.— (laut) Darf ich bitten? (Reicht ihm ein volles Glas.)

Friedrich.

Wenn Sie befehlen?— Unsere Freundschaft soll leben! (Sie stossen an.)

Schulze.

Soll leben! soll leben! (trinken) Wie freut mich Ihre Veränderung!

Friedrich.

Ja, ich war ein brausender Tollkopf, aber nun bin ich auch sanft und gut.

Schulze.

Fromm, wie ein Lamm sind Sie. Sie wollen also von nun an in Ruhe und Freundschaft mit uns leben?

Friedrich.

In herzlicher!

Schulze.

Wie wird meine Tochter diese Nachricht erfreuen! Aus Ihrem Munde soll sie die frohe Botschaft vernehmen. Doch unser Gast bleiben Sie, bei uns sollen Sie wohnen, darauf bestehe ich. Auf Wiedersehn, bester Freund Spiess! (ab.)

Friedrich (allein).

Welche Güte! Welche Offenheit! Sein Gast soll ich sein, wohnen soll ich bei ihm, zum Frühstück n ö t h i g t er mich ordentlich, mich, dessen Namen er kaum kennt. Es fehlt jetzt nur, dass ein Mädchen erschiene, die mich mit Gewalt heirathen wollte.

XII. SCENE.

Friedrich. Lieschen (aus dem Hause).

Lieschen.

Schöner Tag, Herr Spiess!

Friedrich.

Ich danke, schönes Mädchen!

Lieschen.

Mein Vater erzählte mir so viel Gutes von Ihnen; ganz verändert sollen Sie sein. Ich wage es daher, mich aufrichtig an Sie zu wenden.

Friedrich.

Sie werden es nicht bereuen.

Lieschen.

Sehen Sie— dass Sie viel älter sind als ich bin, hat eben nichts zu bedeuten, und— dass Sie nur ein Auge aus dem Felde zurück bringen, lässt sich gewöhnen; allein— vergeben Sie,— allein ein anderer Umstand—

Friedrich.

Welcher Umstand, mein Kind?

Lieschen.

Ach! Sie wissen ja,— kann man denn der Liebe widerstehen?— Bester, vortrefflichster Herr Spiess! was Sie auch einwenden mögen, Hochzeit muss gehalten werden.

Friedrich (für sich).

Da haben wir's! (laut) Liebes Kind, Ihr freimüthiges Geständniss rührt mich; allein, solche Schritte fordern Überlegung und mit der Hochzeit wird es ja nicht eilen.

Lieschen.

Sehr, recht sehr eilt es. Noch heute muss sie gefeiert werden, sonst sterbe ich gewiss.

Friedrich.

O, man stirbt nicht so schnell. Ich diene zwar gerne; allein, bedenken muss man sich denn doch.

Lieschen.

Bedenken? Und mein Vater sagte mir, Sie seien ganz einverstanden, fest entschlossen—

Friedrich.

Er missdeutete meine Worte. (für sich) Fangen wollen Sie mich. (laut) Hören Sie— ich bin schon Vater eines erwachsenen Sohnes.—

Lieschen.

Desto besser, desto besser! Warum sagten Sie das nicht gleich? Die Spiesse sterben also nicht aus und nichts steht meinem Wunsche mehr entgegen. O mein Herr! entschliessen Sie sich. Geschwind geben Sie Ihre Einwilligung, sonst springe ich in's Wasser und nur Sie sind Schuld an meinem Unglück.

Friedrich.

Fassen Sie sich. Es ist zwar nicht edel, einen Unschuldigen in's Spiel zu ziehen; doch geholfen soll Ihnen werden.

Lieschen.

Sie wollen also? Sie versprechen mir's? Freue Dich, Anton!

Friedrich.

Anton heisst also jener gewisse Herr, der jenen gewissen Umstand veranlasste?

Lieschen.

Anton, der schönste, der artigste Bursch im Dorfe.

Friedrich.

Den Sie gewiss nicht vergessen würden, auch wenn Sie meine Gattin wären?

Lieschen.

Nie! verlassen Sie sich darauf.

Friedrich.

Das nenne ich aufrichtig sein! Schönes Kind, warum heirathen Sie nicht den artigen Anton?

Lieschen.

Ich wollte ja gerne –

Friedrich.

Allein? – Ich verstehe! Er will nur nicht? Ruhig, liebes Mädchen, ich will mit Ihrem Vater und mit Anton sprechen; alle Hindernisse will ich heben, die Ihrer Verbindung entgegen stehen.

Lieschen.

Bester, theuerster Herr Spiess!

Friedrich.

Dem – aufrichtig – ich wäre doch kein Mann für Sie!

Lieschen.

Ach! Ihnen hätte ich nur gezwungen meine Hand gereicht. Viel besser ist es, dass Anton mein Gatte wird. Darf ich sicher darauf rechnen?

Friedrich.

Ich löse mein Wort, auf Soldatenehre!

Lieschen.

Ich danke Ihnen, theuerster Herr Pathe! – (Will ab.)

Friedrich (für sich).

Pathe? Der hat die Liebe den Kopf nicht wenig verrückt.

Lieschen (kehrt zurück).

Vergessen und vergeben will ich, dass Sie so sehr mich quälten. Ich eile zu Anton, ihm von Ihrem Entschluss Nachricht zu bringen. Leben Sie wohl, Herr Spiess, recht wohl! (will in's Dorf ab)

XIII. SCENE.

Friedrich. Amtmann.

Friedrich.

Die Ärmste! sie jammert mich!

Amtmann.

Der Beschreibung nach habe ich die Ehre, mit Herrn Spiess zu sprechen?

Friedrich.

Ganz recht. Ich bin nicht wohl zu verkennen. Doch, mein Herr, wen habe ich die Ehre? –

Amtmann.

Die Gerechtigkeit in Person, die Person der Gerechtigkeit, den Amtmann des Ortes.

Friedrich.

Freue mich, Sie zu sehen.

Amtmann.

Hochgepriesener Herr Spiess! im Namen der ganzen Gemeinde stehe ich hier, erstens: Ihnen Glück zu wünschen zu den auf dem Kriegesfelde verübten Grossthaten, dann den unvergesslichen Verlust Dero heldenmüthigen Herrn Bruders zu beklagen und zu beweinen.

Friedrich.

Kriegsleute sind dem Tode geweiht.

Amtmann.

Schön, gross, erhaben gesprochen! Helden leben für den Augenblick und überlassen daher uns Andern die Schreiberereien, Rechnungen und andere lästige Beschäftigungen. Theuerster aller Helden! weit entfernt, Dero Langmuth

zu missbrauchen, enthalte ich mich, Ihnen eine langweilige Berechnung über die Verwaltung Ihres Eigenthumes während Dero Abwesenheit vorzulegen und begnüge mich, Ihnen 1200 Thaler in vollwichtigem Golde gehorsamst zu behändigen.

Friedrich.

1200 Thaler?

Amtmann.

Ein mässiges Sümmchen, ich weiss; doch bedenken Sie geneigtest: die Kriegszüge – die Einquartirungen und dass – dem Himmel sei es geklagt, – während dieser ganzen Zeit mehr als Ein Missjahr uns beglückte, – so werden Sie nicht mehr erwarten.

Friedrich.

Ich gestehe, eilfertig sind Sie.

Amtmann.

Und ehrlich und gewissenhaft. Auf Ordnung halte ich. Darum bitte ich, diesen kleinen Zettel zu unterzeichnen.

Friedrich.

Nun, als Erbe meines Bruders kann ich das Geld wohl in Empfang nehmen.

Amtmann.

Und die Quittung unterschreiben. Das Amthaus ist ganz in der Nähe; erlauben Sie, dass ich Sie im Triumph auf das Capitol führe. (Beide Arm in Arm ab.)

XIV. SCENE.

Lieschen und Anton (von der andern Seite).

Lieschen.

Ja, Anton! eingewilligt hat er, hier, auf dieser Stelle mir förmlich entsagt.

Anton.

Sicher und gewiss?

Lieschen.

Auf Soldatenehre gelobte er.

Anton.

Wie kam es, dass er so schnell sich besann?

Lieschen.

Meine Worte, meine Thränen rührten ihn. Nein, böse ist er nicht, nur scheint er gern zu necken. Erst vor Kurzem gestand er mir, dass er Vater eines erwachsenen Sohnes sei.

Anton.

So sind wir ja am Ziele unserer Wünsche!

Lieschen.

Im Himmel auf Erden!